

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 25 (1970)
Heft: 1
Vorwort: "Etliches fiel auf guten Grund und brachte Frucht"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Etliches aber fiel auf guten Grund und brachte Frucht“

Nicht das erste Mal leiten wir mit einem Ausschnitte aus dem Gleichnis vom Säemann eine Nummer unserer «Vierteljahrsschrift» ein. Welch eine Fülle nicht nur an menschlicher Weisheit bergen doch diese aus dem Alltagsleben der galiläischen Bauern und Fischer entnommenen Bilder. Werden nicht auch wir heutigen Menschen in einer Zeit, die nur noch von der Sensation der Fahrten zum Mond, der Sekundenjagd im Sport, vom Rennen um mehr Gewinn und Besitz geprägt zu sein scheint, von der zeitlosen Wahrheit der Worte ergriffen, die über die Jahrtausende aus der Stille der galiläischen Berge zu uns gekommen sind. Wir wiederholen es auch heute wieder: Nur mit Menschen, deren Verhalten im Alltag vom Gegründetsein in dieser letzten Wahrheit geleitet wird, ist ein bäuerliches Gemeinschaftswerk aufzubauen, zusammenzuhalten und zum Erfolg zu bringen. Es ist das Wissen um die Kräfte, die dem brutalen Gewinnstreben seine Grenzen setzt. —

«Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele».

Es mag ganz unmodern klingen, aber diese Menschen wissen, daß von ihnen doch einst Rechenschaft verlangt werden wird, was sie denen gewesen, die mit ihnen ein Stück Weg geteilt haben. Sie wissen um die Maßstäbe, mit denen Wert oder Unwert einer Lebensleistung letztlich doch gemessen wird. Nicht umsonst hat Christus seine Lehre so oft in Bildern aus dem Alltag der einfachen Menschen seiner Zeit und Umwelt gekleidet. Welch herrlichen Reichtum hat er uns in ihnen doch geschenkt. Eines vom schönsten wird für immer das Bild vom Säemann sein.

*

Wenn wir dieser Nummer unserer «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» die obenstehenden Worte daraus voransetzen, haben wir noch einen ganz besonderen Grund dazu. So ist der Neujahrsbrief an unsere ehemaligen Schülerinnen von ihnen überschrieben worden.

«Etliches aber fiel auf guten Grund und brachte Frucht.»

Mit diesen Worten aus dem Gleichnis vom Säemann haben

ihre Schülerinnen das Lebenswerk der Leiterin ihrer Schule noch einmal gewertet. Könnte man es schöner tun!

Es wäre einer doch kein Bauer, der nicht darum wüßte, daß er wohl den Acker bestellen, ihm die Saat anvertrauen kann — der Erfolg seiner Arbeit aber wird von so vielem bedingt, das nicht in seiner Macht liegt. Wie wunderschön stand doch das Weizenfeld da. In wenigen Minuten vernichtete ein Hagel- und Sturmwetter die ganze Ernte. Prächtig standen die Kulturen. Tagelang lagen sie nun seit einem schweren Gewitter unter Wasser. Um diese Dinge weiß jeder Bauer — das wußten unsere Väter. Deshalb standen sie einst nach vollbrachter Saat in stiller Besinnung mit dem Hute in ihrer Hand am Rande ihres Ackers. Wie haben wir uns als Kinder dann gefragt: «Was macht jetzt Vater da?» Heute wissen wir, daß er damals nach getaner Arbeit das Sorgen um seine Saat Gott überlassen hat. Kein Erzieher, keine Erzieherin, die nicht um die Bedrohung dessen wüßte, was sie in allerbestem Wollen in den ihnen anvertrauten jungen Menschen zur Aeufnung des Schatzes in ihren guten Herzen getan haben. Sie wissen um die Disteln und Dornen — um den wenig guten Grund, die das gute Aufgehen und Früchte bringen ihrer Saat bedrohen. Sie wissen um die Schwierigkeiten von der Erbmasse und der Umwelt her mit denen ausnahmslos jedes zu ringen hat. Und doch! Vor ihnen kapituliert kein Erzieher, keine Erzieherin. Sie wissen über allen schlechten Umwelteinflüssen, über allen Schwierigkeiten von der Erbmasse her noch jemand «dem das Reich und die Kraft gehört». Ihm vertrauen auch sie ihre Saat an. In seinem Dienste stehend, verrichten sie ihre Arbeit an jungen Menschen. Sie dürfen dann aber auch die Wahrheit des Wortes erfahren:

«Etlliches aber fiel auf guten Grund und brachte Frucht».

Wir könnten kaum mit andern Worten treffender an das Lebenswerk der leider für immer von uns gegangenen Leiterin unserer Hausmutter Schule denken, als mit der tröstlichen Gewißheit, die diese Worte in sich schließen. Wir, die wir ihre Arbeit und Hingabe aus unmittelbarer Nähe über Jahrzehnte hinüber miterlebt haben, wissen, daß nur die Gewißheit, die ihr diese Worte geschenkt haben, die Kraft gegeben hat — wohl etwa auch zu zweifeln und zu zagen, aber nie vor ihrer Verpflichtung zu kapitulieren. Wie manchem jungen Menschen, wie

mancher Bäuerin, über der zu Zeiten die Sorgen zusammen zu schlagen drohten, durfte sie so zum tapferen Leitbild werden. Dieses aus einer Welt «änedra» hinüber strahlende Bild hat sie auch in jenen Zeiten nicht verlassen, als sie mit letzten Kräften gegen die Krankheit gerungen hat. hcm.

Nicht das Erreichen des Zieles macht den Helden, vielmehr der Einsatz, den einer einer großen Sache leistet. Was hat Moses um das ersehnte Kanaan gerungen, gelitten, gebetet! Er durfte es von ferne schauen, hinein kam er nicht.

Adolf Maurer

Gewandelte Strukturen

Die Herausforderung des neuen Jahrzehnts

Sobald die Frage nach den Zukunfts- und Ueberlebens-Chancen des Bauern und der Landwirtschaft auftaucht, fällt ein Wort, das heute in aller Munde ist: Die Strukturen müssen sich wandeln!

Die Definition des Begriffes «Struktur» erscheint einfach und ist jedem geläufig. Für den allgemeinen Gebrauch bedeutet Struktur gleich Gliederung oder Gefüge. In der Biologie ist sie das Zellgefüge des Organismus; in der Chemie die Anordnung der Atome im Molekül; in der landwirtschaftlichen Bodenkunde das Verhalten der Bodenteile zueinander.

Diese Lehre von den Strukturen wurde in der neuesten Zeit immer mehr auch in die Betriebswissenschaften übernommen. Das wirtschaftliche Gefüge wurde durchleuchtet und analysiert — es wurde der Forderung der Gegenwart, der Herausforderung der Zukunft gegenüber gestellt. Man suchte die Frage zu beantworten, warum schon in der Vergangenheit Berufe und Wirt-